

Sein, Nichts und Werden

*Ein philosophisches Theaterstück
in einem Vorspiel und acht Auftritten*

Dieses Werk entstand unter Verwendung von KI.

Über Identität, Differenz, Werden und Versöhnung

Personen

HEGEL – Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Philosoph, Verteidiger des reinen Anfangs und des Werdens.

DER KONSIDERIERENDE – Fragender, Vermittler und Gegenredner. Er prüft die Übergänge zwischen Denken und Ontologie.

DAS EINE – Eine stille Figur. Es steht zunächst für ein undifferenziertes Eines und kann durch Bewegung zum Verlauf werden.

DAS NICHTS – Eine Rolle ohne Darsteller. DAS NICHTS tritt nicht auf.

ELIFAS – Erster der drei Freunde Hiobs. Er setzt beim Etwas und bei der Differenz an.

BILDAD – Zweiter Freund Hiobs. Er bringt Existenz, Dasein und Vorhandensein ins Spiel.

ZOFAR – Dritter Freund Hiobs. Er richtet den Verdacht gegen eine Abstraktion, die ihr Ergebnis bereits vorbereitet.

FRAU DES ELIFAS – Unbenannt. Sie spricht vom Stricken der Gefühle und von der Folge der Eindrücke.

FRAU DES BILDAD – Unbenannt. Sie bringt die Strümpfe, das Vorliegen und später die Versöhnung auf die Bühne.

FRAU DES ZOFAR – Unbenannt. Sie antwortet mit Luftmaschen auf die Abstraktion und führt den Schluss mit den anderen Frauen.

DIE DREI FRAUEN – Am Ende gemeinsam: Gespräch und Lied der Versöhnung.

Bühne und Requisiten

Die Spielfläche ist grundsätzlich leer und zeitlos. Sie soll weder Studierzimmer noch historische Rekonstruktion sein. Zu Beginn: kein Tisch, kein Stuhl, kein realistischer Hintergrund – nur Raum und Licht.

Die wenigen Gegenstände treten erst auf, wenn sie gebraucht werden: Strickzeug und Wolle, eine einfache Wäscheleine mit zwei Strümpfen, eine kleine Tafel, eine Häkelnadel und das zunehmend luftige Strickstück. Sie dürfen sichtbar am Bühnenrand bereitliegen; sie sind Denkgegenstände ebenso wie Alltagsgegenstände.

DAS EINE trägt neutrale, unauffällige Kleidung. DAS NICHTS erhält bewusst keinen Körper. Lichtwechsel und Dunkelblenden trennen die Auftritte. Das Stück benötigt keine Umbauten.

Die Namen Elifas, Bildad und Zofar entsprechen den drei Freunden Hiobs. Ihre Frauen werden im Buch Hiob nicht benannt; im Stück bleiben sie daher bewusst ohne Eigennamen.

Vorspiel – Sein und Nichts

Eine leere Bühne.

Kein Tisch. Kein Stuhl. Kein Vorhang im Hintergrund. Nur Licht.

HEGEL tritt auf. Er bleibt in der Mitte der Bühne stehen.

HEGEL

Das reine Sein.

Pause.

Ohne weitere Bestimmung.

Längere Pause.

Nichts ist an ihm, wodurch es sich unterscheiden ließe.

Kein Inhalt. Keine Mannigfaltigkeit. Keine Bestimmung.

Es ist reine Unbestimmtheit.

Und eben darum —

Er sieht in den leeren Raum.

— ist es nichts.

DAS NICHTS tritt nicht auf.

HEGEL

Das reine Nichts.

Vollkommene Leerheit.

Abwesenheit jeder Bestimmung und jedes Inhalts.

Und damit dieselbe Unbestimmtheit wie das reine Sein.

Pause.

Das reine Sein und das reine Nichts ist also dasselbe.

DER KONSIDERIERENDE

Dasselbe?

HEGEL

Sie wollen vermutlich einwenden, das Sein müsse doch etwas sein.

DER KONSIDERIERENDE

Vielleicht.

HEGEL

Dann wären wir schon nicht mehr beim reinen Sein.

Ein Etwas ist bestimmt.

Es steht anderem gegenüber.

Es besitzt Qualität.

Wir sprechen aber vom Anfang.

Von dem, was noch keinerlei Bestimmung besitzt.

DER KONSIDERIERENDE

Dann sage ich: Das Sein existiert, das Nichts nicht.

HEGEL

Auch das hilft Ihnen nicht.

Sie haben dem Sein damit bereits etwas hinzugefügt.

Existenz, Dasein, Vorhandensein — wie immer Sie es nennen wollen — ist nicht das reine Sein, von dem hier die Rede ist.

Sie retten das Sein, indem Sie es bestimmen.

Aber dann haben Sie den Gegenstand gewechselt.

DER KONSIDERIERENDE

Das ist ein starker Einwand.

HEGEL

Natürlich.

Pause.

DER KONSIDERIERENDE

Dann versuche ich es nicht mit einem Etwas.

HEGEL

Gut.

DER KONSIDERIERENDE

Und auch nicht mit Existenz.

HEGEL

Noch besser.

DER KONSIDERIERENDE

Ich frage nur nach der Differenz.

HEGEL sieht ihn an.

HEGEL

Welche Differenz?

DER KONSIDERIERENDE

Genau das ist die Frage.

Wenn zwei Dinge keinerlei Bestimmung besitzen, folgt daraus, dass sie identisch sind?

HEGEL

Wenn an beiden nichts ist, wodurch sie unterschieden werden könnten —

DER KONSIDERIERENDE

— folgt daraus zunächst nur, dass keine solche Unterscheidung vorliegt.

HEGEL

Und was sollte Identität sonst heißen?

DER KONSIDERIERENDE

Vielleicht mehr.

Stille.

HEGEL

Mehr als völlige Ununterscheidbarkeit?

DER KONSIDERIERENDE

Ja.

Vielleicht ist Ununterscheidbarkeit eine Aussage darüber, was unterschieden werden kann.

Identität aber eine Aussage darüber, was ist.

HEGEL

Sie wollen Erkenntnis und Sein trennen.

DER KONSIDERIERENDE

Noch nicht einmal das.

Ich will nur nicht heimlich aus dem einen auf das andere schließen.

Pause.

HEGEL

Dann zeigen Sie mir zwei schlechthin unbestimmte Dinge, die dennoch verschieden sind.

DER KONSIDERIERENDE

Nein.

Denn sobald ich Ihnen zwei Dinge zeige, werden Sie sagen, ich hätte schon „Etwas“ eingeführt.

HEGEL

Zu Recht.

DER KONSIDERIERENDE

Deshalb brauche ich kein Ding.

Er wendet sich zur Seite.

Komm.

DAS EINE tritt auf.

Es trägt nichts.

Es sagt nichts.

HEGEL

Was soll das sein?

DER KONSIDERIERENDE

Eines.

HEGEL

Ein Etwas.

DER KONSIDERIERENDE

Nein.

Noch nicht.

Kein bestimmtes Etwas.

Keine Farbe.

Keine Gestalt.

Keine Größe.

Keine Eigenschaft.

Nur eines.

HEGEL

Damit haben Sie bereits bestimmt.

DER KONSIDERIERENDE

Ja.

Aber hören Sie genau hin.

Ich behaupte nicht, dass dieses Eine Ihr reines Sein sei.

Ich frage etwas anderes.

Kann eines undifferenziert sein?

HEGEL

Wenn Sie darunter verstehen, dass in ihm keine innere Differenz vorliegt: ja.

DER KONSIDERIERENDE

Und kann Nichts undifferenziert sein?

HEGEL

Selbstverständlich.

DER KONSIDERIERENDE

Sind beide deshalb dasselbe?

Pause.

HEGEL

Das Eine ist schon bestimmt.

DER KONSIDERIERENDE

Bestimmt vielleicht.

Aber nicht notwendig differenziert.

Und genau deshalb habe ich es gerufen.

Nicht um Ihr reines Sein durch ein Etwas zu ersetzen.

Sondern um einen Schluss zu prüfen.

Den Schluss:

Wo keine Differenz innerhalb vorliegt, dort liegt Identität mit dem Nichts vor.

HEGEL

Diesen Schluss habe ich nicht so formuliert.

DER KONSIDERIERENDE

Nein.

Aber Ihre Gleichsetzung lebt davon, dass am reinen Sein nichts aufweisbar ist, wodurch es sich vom reinen Nichts unterscheidet.

HEGEL

Das ist etwas anderes.

DER KONSIDERIERENDE

Vielleicht.

Darum sind wir hier.

Das EINE geht einige Schritte.

DER KONSIDERIERENDE

Sehen Sie.

Nun ist es ein Verlauf.

HEGEL

Dann ist es nicht mehr undifferenziert.

DER KONSIDERIERENDE

Richtig.

Aber es kann noch immer völlig unbestimmt sein, welcher Verlauf es ist.

Kein Anfangspunkt ist genannt.

Kein Endpunkt.

Keine Geschwindigkeit.

Keine Gestalt.

Nur: Verlauf.

Und dennoch ist damit bereits etwas gegeben, das das Nichts prinzipiell nicht besitzt.

Denn das Nichts verläuft nicht.

HEGEL

Sie sind wieder bei Bestimmungen.

DER KONSIDERIERENDE

Ja.

Und genau hier liegt der Unterschied zwischen Ihrer Frage und meiner.

Sie fragen nach Bestimmtheit.

Ich frage nach Differenziertheit.

Pause.

Ein Verlauf muss kein bestimmter Verlauf sein.

Aber ein Verlauf ist differenziert.

Das Nichts kann niemals differenziert sein.

HEGEL

Dann haben Sie nur gezeigt, dass bestimmtes Sein nicht Nichts ist.

DER KONSIDERIERENDE

Nein.

Ich habe zunächst gezeigt, warum wir aufpassen müssen, wenn wir „unbestimmt“ und „undifferenziert“ behandeln, als wären sie dasselbe.

Sie sind es nicht.

Das EINE bleibt stehen.

DER KONSIDERIERENDE

Und nun nehme ich auch den Verlauf wieder weg.

Keine Bewegung.

Keine Teile.

Keine innere Differenz.

Nur eines.

HEGEL

Und damit wieder eine Bestimmung.

DER KONSIDERIERENDE

Gewiss.

Aber nun lautet die Frage nicht mehr:

Ist dieses Eine Ihr reines Sein?

Sondern:

Reicht völlige Undifferenziertheit aus, um Identität mit dem Nichts zu erzwingen?

Lange Pause.

HEGEL

Nein.

So gestellt reicht sie nicht.

DER KONSIDERIERENDE

Dann haben wir einen Anfang.

HEGEL

Einen Anfang?

DER KONSIDERIERENDE

Ja.

Nicht Ihren.

Unseren.

Dunkel.

Erster Auftritt – Elifas und das Etwas

HEGEL und DER KONSIDERIERENDE sind auf der Bühne. Das EINE steht abseits.

ELIFAS tritt auf.

ELIFAS

Ich will nicht beim Sein beginnen.

HEGEL

Das ist bedauerlich. Wir sprechen gerade davon.

ELIFAS

Ich will bei der Differenz beginnen.

HEGEL

Dann beginnen Sie bereits zu spät.

ELIFAS

Oder früher.

HEGEL sieht ihn an.

Wenn etwas von nichts verschieden ist, dann ist da eine Differenz.

HEGEL

Dann haben Sie schon ein Etwas.

ELIFAS

Gewiss.

HEGEL

Und eben darum betrifft Ihr Einwand das reine Sein nicht.

Das Etwas ist bestimmt.

Es hat eine Grenze.

Es steht anderem gegenüber.

Wir aber sprechen von dem, bevor noch irgendein Etwas da ist.

ELIFAS

Das verstehe ich.

Aber ich frage mich, ob Sie damit nicht schon entschieden haben, was erst zu prüfen wäre.

HEGEL

Inwiefern?

ELIFAS

Sie sagen:

Wenn ich einen Unterschied finde, habe ich kein reines Sein mehr.

Also darf ich keinen Unterschied finden.

Und wenn ich keinen Unterschied finde, sagen Sie:

Sehen Sie — es ist dasselbe wie Nichts.

Pause.

Das ist sauber.

Aber vielleicht ein wenig zu sauber.

DER KONSIDERIERENDE

Elifas hat einen Punkt.

HEGEL

Welchen?

DER KONSIDERIERENDE

Dass Ihre Abwehr des Etwas berechtigt ist, wenn man Ihnen einfach ein bestimmtes Ding unterschieben will.

Aber sie beantwortet noch nicht die tiefere Frage:

Ob Differenz notwendig erst mit dem bestimmten Etwas beginnt.

HEGEL

Sie meinen, ich dringe hier nicht bis zum letzten Grund der Differenz vor?

DER KONSIDERIERENDE

Ja.

HEGEL

Das kann ich einräumen.

ELIFAS nickt.

HEGEL

Aber nur das.

Nicht mehr.

Dunkel.

Zweiter Auftritt – Die Frau des Elifas und das Stricken der Gefühle

Eine FRAU tritt auf. Sie trägt ein Strickzeug.

FRAU DES ELIFAS

Ich verstehe nicht viel vom reinen Sein.

HEGEL

Das lässt sich ändern.

FRAU DES ELIFAS

Bitte nicht.

Sie setzt sich.

Ich stricke.

Masche um Masche.

Eine Masche ist fast nichts.

Die nächste auch.

Und die nächste.

Aber irgendwann ist etwas da.

Nicht deshalb, weil eine einzelne Masche plötzlich beschlossen hätte, ein Strumpf zu sein.

Sondern weil eine auf die andere folgt.

Sie strickt.

So ist es auch mit den Gefühlen.

Ein Eindruck.

Dann noch einer.

Dann ein dritter.

Ein Blick.

Ein Wort.

Ein Geruch.

Eine Erinnerung.

Masche um Masche.

Und irgendwann sagt der Mensch:

Ich bin traurig.

Oder:

Ich liebe.

Oder:

Ich fürchte mich.

DER KONSIDERIERENDE

Eine Folge von Eindrücken.

FRAU DES ELIFAS

Ja.

Und keiner davon muss für sich schon das Gefühl sein.

Aber die Folge ist nicht nichts.

HEGEL

Sie sprechen vom Werden.

FRAU DES ELIFAS

Ich spreche vom Stricken.

HEGEL

Das Werden ist die Wahrheit von Sein und Nichts.

FRAU DES ELIFAS

Dann hätten Sie vielleicht stricken lernen sollen.

Kurze Stille.

DER KONSIDERIERENDE

Was sie zeigt, ist wichtig.

Eine Folge kann ein Eines sein.

Und dennoch in sich differenziert.

Das Eine muss nicht das starre Eine sein.

HEGEL

Das bestreite ich nicht.

DER KONSIDERIERENDE

Dann liegt hier vielleicht etwas, das Ihre Rede von Bestimmtheit nicht ganz erfasst.

Der Verlauf kann noch unbestimmt sein hinsichtlich dessen, was verläuft.

Und dennoch ist er schon differenziert.

HEGEL

Ja.

Meine Bestimmung des reinen Anfangs fragt nicht ausdrücklich nach dieser Unterscheidung zwischen Bestimmtheit und Differenziertheit.

DER KONSIDERIERENDE

Dann dringen Sie hier tatsächlich nicht in die ganze Tiefe ein.

HEGEL überlegt.

HEGEL

Hier nicht.

Das räume ich ein.

FRAU DES ELIFAS

Eine Masche fallen lassen?

HEGEL

Nur eine.

Dunkel.

Dritter Auftritt – Bildad und die Existenz

BILDAD tritt auf.

BILDAD

Dann mache ich es einfacher.

Sein ist.

Nichts ist nicht.

Damit ist die Sache erledigt.

HEGEL

Nein.

BILDAD

Warum nicht?

HEGEL

Weil Sie „Sein“ schon als Existenz behandeln.

Das reine Sein ist nicht: dieses oder jenes Existierende.

Nicht Vorhandensein.

Nicht Dasein.

Nicht Gegenständlichkeit.

All das sind spätere Bestimmungen.

BILDAD

Aber irgendetwas werden Sie doch mit „Sein“ meinen dürfen.

HEGEL

Das reine Sein ist gerade das Sein ohne weitere Bestimmung.

BILDAD

Dann meine ich nur:

Es ist.

HEGEL

Und ich sage Ihnen:

Schon dieses „es“ ist verdächtig.

BILDAD

Dann lasse ich das „es“ weg.

Ist.

HEGEL

Sie versuchen, die Existenz durch die Hintertür wieder hereinzubringen.

DER KONSIDERIERENDE

Hier bin ich inzwischen weniger sicher, ob Hegel recht hat.

HEGEL

Das überrascht mich.

DER KONSIDERIERENDE

Mich auch.

Aber vielleicht haben wir zu rasch akzeptiert, dass Existenz, Vorliegen oder Vorhandensein vom Sein völlig ferngehalten werden müssen.

Sie mögen nicht alles sein, was mit Sein gemeint ist.

Aber warum sollten sie deshalb überhaupt nichts damit zu tun haben?

HEGEL

Weil wir sonst nicht mehr beim reinen Anfang sind.

DER KONSIDERIERENDE

Oder weil Ihre These sonst gefährdet wäre.

Pause.

HEGEL

Das weise ich zurück.

BILDAD

Sehr heftig.

HEGEL

Weil es falsch ist.

DER KONSIDERIERENDE

Oder gefährlich.

Dunkel.

Vierter Auftritt – Die Frau des Bildad und die Strümpfe

Eine Wäscheleine wird gespannt.

Die FRAU DES BILDAD kommt mit zwei Strümpfen.

Sie hängt einen Strumpf an die Leine.

Den anderen legt sie auf den Boden.

FRAU DES BILDAD

Zwei Strümpfe.

HEGEL

Offensichtlich.

FRAU DES BILDAD

Der eine hängt.

Der andere liegt.

HEGEL

Auch das ist offensichtlich.

FRAU DES BILDAD

Beide stricken nicht mehr.

Pause.

DER KONSIDERIERENDE

Was bedeutet das?

FRAU DES BILDAD

Früher waren sie ein Werden.

Masche um Masche.

Jetzt sind sie fertig.

Der eine ist oben.

Der andere unten.

Aber keiner strickt sich weiter.

BILDAD

Existenzweisen.

HEGEL

Bestimmungen.

FRAU DES BILDAD

Vielleicht.

Aber der Strumpf hört nicht auf, Strumpf zu sein, weil er nicht mehr gestrickt wird.

Und ich verstehe nicht, warum etwas aufhören sollte, mit Sein zu tun zu haben, bloß weil man sagt, wo oder wie es vorliegt.

DER KONSIDERIERENDE

Genau.

Wir haben vielleicht einen Fehler gemacht.

Wir haben Hegel erlaubt, jede Rede vom Vorliegen sofort aus dem Spiel zu nehmen, weil sie nicht das reine Sein sei.

Aber daraus folgt nur:

Vorliegen ist nicht mit reinem Sein identisch.

Nicht:

Vorliegen hat mit Sein nichts zu tun.

HEGEL

Das ist eine Verschiebung.

DER KONSIDERIERENDE

Ja.

Vielleicht eine notwendige.

HEGEL

Ich räume sie nicht ein.

BILDAD

Warum?

HEGEL

Weil dann die Reinheit des Anfangs zerstört wäre.

DER KONSIDERIERENDE

Oder Ihre Gleichsetzung.

HEGEL

Beides.

Pause.

HEGEL

Und ich wiederhole:

„Die, welche auf dem Unterschiede von Sein und Nichts beharren wollen, mögen sich auffordern, anzugeben, worin er besteht.“

Stille.

FRAU DES BILDAD

Der eine Strumpf hängt.

Der andere liegt.

HEGEL

Das ist nicht der Punkt.

FRAU DES BILDAD

Das sagen Philosophen oft, wenn etwas herumliegt.

Dunkel.

Fünfter Auftritt – Zofar und die Subtraktion

ZOFAR tritt auf. Er trägt eine kleine Tafel.

Darauf steht:

$$1 - 1 = 0$$

ZOFAR

Ich glaube, ich verstehe langsam das Verfahren.

HEGEL

Das freut mich.

ZOFAR

Nein, es sollte Sie nicht freuen.

Er zeigt die Tafel.

Eins minus eins ist null.

HEGEL

Richtig.

ZOFAR

Wenn ich von einem Ding seine Farbe wegnehme, seine Form, seinen Ort, seine Zeit, seine Beziehungen, seine Eigenschaften —

gut.

Dann wird es immer ärmer.

HEGEL

Wir sprechen nicht von einem Ding.

ZOFAR

Ich weiß.

Darum gehe ich weiter.

Ich nehme alles weg.

Und wenn am Ende noch das Sein übrig ist, sagen Sie:

Auch das dürfen Sie nicht als etwas behandeln.

Sie dürfen nicht einmal sagen, dass es vorliegt.

Sie dürfen ihm keine Differenz lassen.

Keine Existenz.

Kein Etwas.

Keine innere Bestimmung.

Und am besten auch keinen Gegensatz, der nicht aus ihm selbst stammt.

HEGEL

Das ist polemisch.

ZOFAR

Natürlich.

Er tippt auf die Tafel.

Wenn ich von eins eins abziehe, erhalte ich null.

Das ist richtig.

Aber es ist nicht tief.

HEGEL

Sie vergleichen Philosophie mit elementarer Arithmetik.

ZOFAR

Nein.

Ich frage nur:

Wenn Sie vom Sein so lange abstrahieren, bis ihm nicht einmal mehr erlaubt ist, als Sein kenntlich zu bleiben —

warum wundern Sie sich dann, dass Nichts herauskommt?

Pause.

Vielleicht ist das nicht weise.

Vielleicht ist es nur eng.

DER KONSIDERIERENDE

Das ist hart formuliert.

ZOFAR

Deshalb bin ich gekommen.

DER KONSIDERIERENDE

Hegel will gewiss nicht einfach durch begrifflichen Entzug ein vorhersehbares Resultat erzeugen.

Das läge seinem Denken fern.

HEGEL

Danke.

DER KONSIDERIERENDE

Aber der Verdacht ist nicht völlig absurd.

HEGEL

Das nehme ich zurück.

ZOFAR

Zu spät.

Dunkel.

Sechster Auftritt – Die Frau des Zofar und die Luftmaschen

Die FRAU DES ZOFAR tritt auf.

Sie trägt einen Strumpf und eine Häkelnadel.

FRAU DES ZOFAR

Ich kann das auch.

ZOFAR

Was?

FRAU DES ZOFAR

Abstrahieren.

Sie beginnt zu häkeln.

Eine Luftmasche.

Noch eine.

Noch eine.

HEGEL

Was tun Sie?

FRAU DES ZOFAR

Ich mache den Strumpf philosophischer.

HEGEL

Indem Sie Luftmaschen häkeln?

FRAU DES ZOFAR

Je mehr Luftmaschen ich hineinmache, desto weniger Strumpf bleibt.

Sie arbeitet weiter.

Hier war einmal Ferse.

Jetzt: Luft.

Hier war Spitze.

Jetzt: Luft.

Hier Schaft.

Luft.

Sie hält das immer löchriger werdende Gebilde hoch.

Sehen Sie?

Fast fertig.

ZOFAR

Fertig?

FRAU DES ZOFAR

Als Strumpf bald völlig.

HEGEL

Das ist albern.

FRAU DES ZOFAR

Ein wenig.

DER KONSIDERIERENDE

Und doch trifft das Bild etwas.

Wenn Abstraktion alle Bestimmungen entfernt, muss man sorgfältig unterscheiden zwischen:

Wir haben nichts Bestimmtes mehr —

und:

Wir haben nichts mehr.

HEGEL

Diese Unterscheidung kenne ich.

DER KONSIDERIERENDE

Natürlich.

Und es läge Ihnen völlig fern, sie einfach zu übersehen.

HEGEL

Endlich.

DER KONSIDERIERENDE

Dennoch kann Ihre Konstruktion des reinen Seins den Eindruck erwecken, dass das Ergebnis schon durch die Methode vorbereitet ist.

HEGEL

Sie wollen sagen, ich sei trivial.

DER KONSIDERIERENDE

Nein.

ZOFAR

Ich schon.

DER KONSIDERIERENDE

Ich sage:

Es läge Hegel fern, trivial zu sein.

HEGEL

Richtig.

Pause.

Vielleicht bin ich es hier ein klein wenig.

Alle sehen ihn an.

HEGEL

Ein klein wenig.

Nicht mehr.

FRAU DES ZOFAR

Sowohl als auch?

HEGEL

Sowohl als auch.

Sie hält den beinahe nur noch aus Luftmaschen bestehenden Strumpf hoch.

FRAU DES ZOFAR

Dann ist er fertig.

HEGEL

Was?

FRAU DES ZOFAR

Der Strumpf.

HEGEL

Das ist kein Strumpf mehr.

FRAU DES ZOFAR

Eben.

Lange Stille.

DER KONSIDERIERENDE

Vielleicht sollten wir beim nächsten Mal darüber sprechen, wann das Abstrahierte aufhört, dasjenige zu sein, von dem abstrahiert wurde.

HEGEL

Das könnte unangenehm werden.

ZOFAR

Dann wird es Philosophie.

Dunkel.

Siebenter Auftritt – Hegel über das Werden

Die Bühne bleibt dunkel.

Dann ein einzelnes Licht auf HEGEL.

Die anderen stehen am Rand.

Niemand sitzt mehr.

HEGEL schweigt lange.

Dann:

HEGEL

Ihr sprecht vom Sein.

Alle.

Als wäre das schon viel.

Als wäre es ein Verdienst, das Wort auszusprechen:

Sein.

Pause.

Und manche von euch wagen sich sogar an das Nichts.

Auch das mit großer Zuversicht.

Als könne man einfach sagen:

Hier das Sein.

Dort das Nichts.

Und zwischen beiden ziehen wir eine Linie.

Eine saubere Linie.

Links etwas.

Rechts nichts.

Er sieht zu ELIFAS.

Der eine bringt mir das Etwas.

Zu BILDAD.

Der andere die Existenz.

Zu ZOFAR.

Der dritte zieht ab, bis nichts mehr übrig ist.

Zu den Frauen.

Und ihr strickt.

Maschen.

Strümpfe.

Luft.

Verläufe.

Gefühle.

Pause.

Das alles ist schön.

Manches davon sogar klug.

Aber ihr habt das Entscheidende noch nicht verstanden.

Ihr habt vom Sein gesprochen.

Ihr habt vom Nichts gesprochen.

Aber ihr habt nichts vom Werden verstanden.

Stille.

Ihr hört den Satz:

Das reine Sein und das reine Nichts sind dasselbe.

Und sofort fragt ihr:

Wie kann das sein?

Wie kann Sein Nichts sein?

Wie kann Nichts Sein sein?

Wo bleibt der Unterschied?

Wo bleibt die Differenz?

Wo bleibt das Vorliegen?

Wo bleibt das Eine?

HEGEL macht einige Schritte.

Aber ihr behandelt meinen Satz, als wäre er ein Endpunkt.

Er ist keiner.
Er ist der Anfang der Bewegung.
Das reine Sein ist reine Unbestimmtheit.
Es hat keinen Inhalt.
Keine Qualität.
Keine Grenze.
Keine innere Gliederung.
Nichts, woran das Denken sich halten könnte.
Es ist nur:
Sein.
Und eben dieses vollkommen unbestimmte Sein fällt in das reine Nichts.
Nicht deshalb, weil es vernichtet würde.
Nicht deshalb, weil etwas mit ihm geschähe.
Sondern weil in dieser vollkommenen Unbestimmtheit nichts ist, wodurch es sich vom Nichts unterschiede.
Und das reine Nichts?
Auch es ist reine Unbestimmtheit.
Leere.
Keine Qualität.
Kein Inhalt.
Keine Grenze.
Keine Bestimmung.
Es ist nicht dieses Nichts.
Nicht jenes Nichts.
Nicht das Fehlen dieses Tisches.
Nicht das Fehlen dieses Menschen.
Nicht die Abwesenheit eines bestimmten Dinges.
Es ist reines Nichts.
Und gerade darin —
Pause.
— ist es dasselbe wie das reine Sein.
DER KONSIDERIERENDE will etwas sagen.

HEGEL

Nein.

Jetzt nicht.

Jetzt hört ihr.

DER KONSIDERIERENDE schweigt.

Denn das Entscheidende ist nicht, dass Sein und Nichts dasselbe sind.

Das Entscheidende ist:

Sie sind nicht dasselbe.

Die anderen sehen einander an.

Ja.

Ihr habt richtig gehört.

Sie sind dasselbe.

Und sie sind verschieden.

Sowohl als auch.

Er lächelt beinahe.

Das scheint euch widersprüchlich.

Natürlich scheint es euch widersprüchlich.

Denn ihr wollt immer nur eines behalten.

Identität oder Differenz.

Sein oder Nichts.

Entweder.

Oder.

Aber das Denken bleibt nicht stehen.

Das reine Sein verschwindet im Nichts.

Und das reine Nichts verschwindet im Sein.

Nicht einmal.

Nicht nacheinander wie zwei Ereignisse.

Sondern jedes trägt diesen Übergang in sich.

Pause.

Das Sein ist das unmittelbare Verschwinden in das Nichts.

Das Nichts ist das unmittelbare Verschwinden in das Sein.

Und diese Bewegung —

dieses Übergehen —

dieses Nicht-bleiben-Können —

ist das Werden.

Lange Pause.

Jetzt erst beginnt die Sache.

Werden ist nicht ein drittes Ding neben Sein und Nichts.

Nicht:

Hier Sein.

Hier Nichts.

Und dort irgendwo Werden.

Nein.

Werden ist ihre Wahrheit.

Weil keines von beiden in seiner Reinheit Bestand hat.

Das reine Sein, sobald es gedacht wird, vergeht in Nichts.

Das reine Nichts, sobald es gedacht wird, schlägt um in Sein.

Das eine geht in das andere über.

HEGEL geht langsam über die Bühne.

Wenn ihr also fragt:

Was ist Werden?

Dann sage ich:

Es ist das Übergehen des Nichts in das Sein.

Und das Übergehen des Seins in das Nichts.

Zwei Bewegungen.

Und doch eine.

Das Entstehen.

Und das Vergehen.

Er bleibt stehen.

Entstehen:

Nichts wird Sein.

Vergehen:

Sein wird Nichts.

Das ist Werden.

Nicht ein ruhender Zustand.

Nicht ein Etwas.

Nicht bloße Existenz.

Nicht ein fertiger Strumpf an der Leine.

Die FRAU DES BILDAD hebt eine Augenbraue.

Nein.

Werden ist gerade das, was niemals einfach nur da ist.

Es ist das Übergehen selbst.

Zur FRAU DES ELIFAS.

Darum warst du mit deinen Maschen näher daran, als du dachtest.

Masche um Masche.

Nicht weil ein Strumpf entsteht.

Das wäre schon viel zu bestimmt.

Sondern weil etwas nicht bleibt, was es war.

Weil eines in ein anderes übergeht.

Weil Sein nicht ruht.

Zur FRAU DES ZOFAR.

Und deine Luftmaschen?

Auch sie waren nicht völlig töricht.

Denn was du fortnahmst, verschwand.

Und was entstand, war nicht einfach nichts.

Es war ein Übergang.

Ihr habt alle vom Werden gesprochen.

Aber ihr habt es immer nur an Dingen gezeigt.

An Strümpfen.

Gefühlen.

Verläufen.

Vorhandenem.

Ich spreche von etwas Früherem.

Von der reinen Bewegung noch vor jedem bestimmten Verlauf.

DER KONSIDERIERENDE blickt auf.

HEGEL

Ja.

Jetzt kommt dein Einwand.

Du wirst sagen:

Ein Verlauf ist schon differenziert.

Richtig.

Ein Verlauf hat ein Vorher und Nachher.

Er ist gegliedert.

Er hat Struktur.

Aber das reine Werden, von dem ich spreche, ist noch nicht dieser Verlauf.

Es ist die bloße Unruhe des Übergehens.

Noch kein bestimmter Prozess.

Noch keine Geschichte.

Noch keine Bewegung eines Dinges.

Nur:

Sein verschwindet in Nichts.

Nichts verschwindet in Sein.

Pause.

Ihr sucht überall nach etwas, das bleibt.

Das Eine.

Das Sein.

Das Vorliegende.

Die Differenz.

Ihr wollt einen festen Punkt.

Aber das Werden ist gerade die Einsicht, dass dieser feste Punkt im Anfang nicht zu haben ist.

Das reine Sein hält sich nicht.

Das reine Nichts hält sich nicht.

Beide sind in Wahrheit nur Momente einer Bewegung.

HEGEL hebt die Hand.

Und deshalb ist auch eure Frage falsch gestellt, wenn ihr fragt:

Sind Sein und Nichts nun identisch oder verschieden?

Sie sind identisch —

in ihrer vollkommenen Unbestimmtheit.

Und sie sind verschieden —

denn das eine ist Sein,

das andere Nichts.

Diese Differenz ist da.

Aber sie ist keine ruhende Differenz.

Sie hebt sich unmittelbar auf.

Und gerade dieses Sich-Aufheben ist das Werden.

Stille.

Ihr habt mich gefragt:

Wo liegt die Differenz?

Ich sage:

Sie liegt nicht wie ein Gegenstand auf dem Tisch.

Sie ist im Übergang.

Pause.

Ihr wollt die Differenz festhalten.

Ich will zeigen, dass sie sich bewegt.

Ihr wollt sagen:

Hier Sein.

Dort Nichts.

Ich sage:

Sobald ihr wirklich bei beiden bleibt, gerät das eine ins andere.

Er sieht zum EINE.

Auch dein Eines wird mir nicht helfen.

Wenn es vollkommen unbestimmt sein soll, wird es leer.

Wenn es bestimmt wird, ist es längst nicht mehr am Anfang.

Und wenn es differenziert wird, seid ihr bereits im Werden.

Pause.

Ihr wollt mich beim Sein stellen.

Oder beim Nichts.

Das könnt ihr versuchen.

Aber ich bin dort längst nicht mehr.

Er geht zur Mitte der Bühne.

Ich bin im Übergang.

Stille.

Im Verschwinden.

Im Entstehen.

Im Vergehen.

Im Werden.

Lange Pause.

Und wenn ihr mich widerlegen wollt —

dann müsst ihr nicht zeigen, dass Sein und Nichts verschieden sind.

Das weiß ich.

Ihr müsst zeigen,

dass die Differenz zwischen ihnen bestehen kann,

ohne in Bewegung überzugehen.

Noch längere Pause.

Das wäre euer Einwand.

Nicht:

Sein ist nicht Nichts.

Sondern:

Die Differenz zwischen Sein und Nichts kann stehen bleiben.

Kann bestehen.

Kann sein —

ohne Werden zu werden.

HEGEL sieht zum KONSIDERIERENDEN.

Kann sie das?

Dunkel.

Achter und letzter Auftritt – Die Frauen

Lange Stille nach Hegels letzter Frage.

Niemand antwortet.

HEGEL sieht noch einmal in die Runde.

Dann geht er ab.

Nicht hastig.

Nicht triumphierend.

Einfach, als wäre für ihn gesagt, was zu sagen war.

ELIFAS folgt ihm.

Dann BILDAD.

Dann ZOFAR.

DER KONSIDERIERENDE bleibt noch einen Augenblick stehen.

Er sieht zu den drei Frauen.

Dann zur Stelle, an der HEGEL eben noch gestanden hat.

Er scheint etwas sagen zu wollen.

Er sagt nichts.

Auch er geht ab.

Die drei Frauen bleiben zurück.

Lange geschieht nichts.

Die FRAU DES ELIFAS setzt sich und nimmt ihr Strickzeug auf.

Die FRAU DES BILDAD nimmt den Strumpf vom Boden.

Die FRAU DES ZOFAR betrachtet die Luftmaschen.

FRAU DES ELIFAS

Jetzt sind sie fort.

FRAU DES BILDAD

Endlich.

FRAU DES ZOFAR

Sie werden weiterstreiten.

FRAU DES BILDAD

Natürlich.

FRAU DES ELIFAS

Worüber?

FRAU DES ZOFAR

Das wissen sie wahrscheinlich selbst nicht mehr genau.

Die FRAU DES ELIFAS strickt.

FRAU DES ELIFAS

So fängt Streit oft an.

Mit etwas.

FRAU DES BILDAD

Oder mit nichts.

Die drei sehen einander an.

FRAU DES ZOFAR

Das hätte Hegel gefallen.

Sie lachen.

FRAU DES ELIFAS

Ein Wort.

Ein falscher Ton.

Ein Blick.

Eine Erinnerung.

Eine alte Kränkung.

Und schon ist da eine Masche.

Dann noch eine.

Und noch eine.

FRAU DES BILDAD

Bis der ganze Mensch darin steckt.

FRAU DES ELIFAS

Ja.

Man strickt sich einen Zorn.

FRAU DES ZOFAR

Oder eine Feindschaft.

FRAU DES BILDAD

Oder Missgunst.

Pause.

FRAU DES ELIFAS

Missgunst ist eigenartig.

Man hat selbst nichts davon, wenn der andere weniger hat.

Und trotzdem möchte man manchmal, dass er weniger hat.

FRAU DES ZOFAR

Weil sein Glück einen beleidigt.

FRAU DES BILDAD

Oder weil man glaubt, dass sein Licht das eigene dunkler macht.

FRAU DES ELIFAS

Dabei wird eine Kerze nicht kleiner, weil daneben eine zweite brennt.

FRAU DES ZOFAR

Menschen schon.

Manchmal.

Pause.

FRAU DES BILDAD

Und Jähzorn?

FRAU DES ELIFAS

Der ist schneller.

FRAU DES ZOFAR

Jähzorn strickt nicht.

FRAU DES ELIFAS

Nein.

Der reißt.

Sie lässt absichtlich eine Masche fallen.

Da.

So.

Ein Augenblick.

Und etwas, woran lange gearbeitet wurde, geht auf.

FRAU DES BILDAD

Eine Freundschaft.

FRAU DES ZOFAR

Eine Ehe.

FRAU DES ELIFAS

Ein Vertrauen.

FRAU DES BILDAD

Manchmal nur wegen eines Satzes.

FRAU DES ZOFAR

Der im nächsten Augenblick schon nicht mehr wahr sein soll.

Stille.

FRAU DES ELIFAS

Aber gesagt ist gesagt.

FRAU DES BILDAD

Nicht alles, was gesagt ist, muss bleiben.

FRAU DES ELIFAS

Nein.

Aber es war da.

FRAU DES ZOFAR

Wie ein Knoten.

FRAU DES BILDAD

Knoten kann man lösen.

FRAU DES ELIFAS

Nicht jeden.

FRAU DES BILDAD

Nein.

Aber viele.

FRAU DES ZOFAR

Und was macht man mit denen, die sich nicht lösen lassen?

Die FRAU DES BILDAD nimmt den Strumpf in die Hand.

FRAU DES BILDAD

Manchmal trägt man sie mit.

FRAU DES ELIFAS

Das klingt traurig.

FRAU DES BILDAD

Ist es auch.

Versöhnung ist nicht immer fröhlich.

FRAU DES ZOFAR

Und nicht immer gerecht.

FRAU DES ELIFAS

Wie meinst du das?

FRAU DES ZOFAR

Wer sich versöhnt, bekommt nicht alles zurück.

Keine verlorene Zeit.

Kein ungesagtes Wort.

Keine Nacht, in der man geweint hat.

Keinen Menschen genau so, wie er vorher war.

FRAU DES BILDAD

Vielleicht ist das auch gut.

FRAU DES ZOFAR

Vielleicht.

Pause.

FRAU DES ELIFAS

Was ist dann Versöhnung?

FRAU DES BILDAD

Nicht vergessen.

FRAU DES ZOFAR

Nicht so tun, als wäre nichts gewesen.

FRAU DES ELIFAS

Nicht recht geben.

FRAU DES BILDAD

Nicht verlieren.

FRAU DES ZOFAR

Vielleicht:

dem anderen wieder erlauben, mehr zu sein als das, was er mir angetan hat.

Stille.

FRAU DES ELIFAS

Das ist schwer.

FRAU DES ZOFAR

Ja.

FRAU DES BILDAD

Deshalb heißt es Versöhnung.

Sonst hieße es Bequemlichkeit.

Die FRAU DES ELIFAS nimmt die fallengelassene Masche wieder auf.

FRAU DES ELIFAS

Manchmal kann man die Masche noch retten.

FRAU DES ZOFAR

Und manchmal nicht.

FRAU DES BILDAD

Dann strickt man weiter.

FRAU DES ELIFAS

Mit dem Fehler?

FRAU DES BILDAD

Mit der Geschichte.

Pause.

FRAU DES ZOFAR

Unsere Männer werden das nicht verstehen.

FRAU DES ELIFAS

Vielleicht doch.

FRAU DES BILDAD

Wann?

FRAU DES ELIFAS

Wenn sie aufgehört haben zu beweisen.

Die drei lachen leise.

FRAU DES ZOFAR

Dann haben wir Zeit.

Die FRAU DES BILDAD hängt beide Strümpfe nebeneinander an die Leine.

Die FRAU DES ZOFAR legt ihre Luftmaschen dazu.

Die FRAU DES ELIFAS steht auf.

Die drei Frauen treten nebeneinander an den vorderen Bühnenrand.

FRAU DES ELIFAS

Singen wir?

FRAU DES BILDAD

Was?

FRAU DES ZOFAR

Etwas, das nichts beweist.

Sie reichen einander die Hände.

Lied der Versöhnung

DIE DREI FRAUEN

Was zerrissen ist, wird nicht ungeschehn,
doch wir können einander wiedersehn.
Was gesprochen ist, bleibt in der Zeit,
doch kein Wort sei für immer Ewigkeit.

Wo der Zorn uns voneinander trieb,
bleibt vielleicht ein Rest von etwas lieb.
Wo die Missgunst zwischen Herzen stand,
reiche einer neu dem andern seine Hand.

Nicht vergessen, nicht verleugnen,
nicht das Unrecht richtig nennen.
Doch im andern wieder einen Menschen
und nicht nur den Gegner erkennen.

Eine Masche, noch eine dazu,
manchmal braucht die Versöhnung Ruh.
Was verloren ist, kehrt nicht zurück,
doch aus Scherben wächst manchmal ein Stück.

Nicht wie früher.

Nicht als wäre nichts geschehn.

Aber vielleicht
können wir wieder
nebeneinander stehn.

Die drei schweigen.

Sie lassen die Hände nicht los.

Hinter ihnen hängen die Strümpfe an der Leine.

Der eine gerade.

Der andere ein wenig schief.

Daneben die Luftmaschen.

Lange Stille.

FRAU DES ZOFAR

Ist es jetzt fertig?

FRAU DES BILDAD

Das Lied?

FRAU DES ZOFAR

Nein.

FRAU DES ELIFAS

Was dann?

Die FRAU DES ZOFAR sieht auf die drei Handarbeiten.

FRAU DES ZOFAR

Ich weiß es nicht.

Pause.

FRAU DES BILDAD

Dann ist es vielleicht gut so.

Die drei bleiben stehen.

Der Vorhang fällt.

Literatur: G. W. F. Hegel Wissenschaft der Logik I, Suhrkamp Frankfurt 14. Auflage 2026